

**Gerhard Banik, Irene Brückle: Papier und Wasser  
Ein Lehrbuch für Restauratoren, Konservierungswissenschaftler und Papiermacher  
Siegl, München 2015, S. 1- 681 mit zahlr., teils farb. Abb. u. Tab., 1 DVD. Gebunden.**

Gerhard Baniks und Irene Brückles „Papier und Wasser“ ist ein hochintelligentes, extrem umfassendes und weitblickendes, sehr gut gemachtes Buch, das bleiben wird. Man muss wohl ein Leben lang im Metier Papier gewirkt haben, um ein so hochkomplexes Gedankengebilde derart gekonnt und übersichtlich schaffen zu können. Mir drängt sich bei der Lektüre ständig das wissende Wort Heinrich von Kleists über Goethe auf: *„Er zerlegt jetzt den Strahl, den seine Jugend sonst warf.“*

Es ist etwas Bedeutendes dabei herausgekommen: Das „Schöne“ an diesem Buch ist sein klar Umfassendes, sein nichts Auslassendes, sein alle Möglichkeiten Durchdenkendes und Durchspielendes. Es ist kein „Rezeptbuch“, nein, es ist viel mehr: Es liefert dem Restaurator die wissenschaftliche Basis, auf deren Grundlage er virtuos selbst entscheiden kann, welchen Weg er einschlägt, was kombiniert werden kann und welchen Weg man besser nicht einschlägt. Der Restaurator der Zukunft ist eben nicht der Empirie verhaftet, nein, aus verifizierten Modulen formt er kreativ sein jeweiliges Behandlungskonzept. Man merkt dem Buch diese Anliegen der sich so harmonisch und glücklich ergänzenden beiden Lehrenden an: Sie wollen nicht mit ihrem eigenen Wissen prunken und glänzen, sie wollen zusammenfassend vermitteln – und zwar nicht belehrend, sondern erklärend. Meiner Ansicht nach ist dabei das beste Werk der konservatorischen-restauratorischen Basisliteratur nicht nur für Papierrestauratoren herausgekommen, das es derzeit gibt: Es ist sehr empfehlenswert für alle Restauratoren, die mit Wasser zu tun haben, und auch für all jene, denen es an solchen Pädagogen mangelte. Es ist sehr schön und tröstlich zu sehen, dass eine Weiterentwicklung in der Lehre möglich ist. Banik und Brückle schaffen es ganz unprätentiös, eine unbestechliche neue Restauratorengeneration zu bilden, die – mit solider Basis ausgerüstet – selbstständig und ohne Fürsprecher bzw. exklusive Netzwerke auskommen wird, um fundamental gebildet, sicher und unabhängig zu wirken.

Schon zu Beginn werden in einem klaren und verständlichen Aufbau Grundlagen zur Materialität und zur Wechselwirkung der verschiedenen Faktoren vermittelt. Das Buch ist fortlaufend didaktisch aufgebaut und wohlüberlegt in durchgängig hoher Qualität illustriert. Ein Glossar und Schlagwortverzeichnis runden das Werk ab. Der Clou aber ist die beigelegte DVD mit Praxis-Beispielen: Die beiden Pädagogen wissen, dass wir heute Bilder brauchen, und so vermitteln sie das, was in unbewegten Bildern schwer abzubilden ist, zeitgemäß mittels Film. Deutlich wird so vor Augen geführt, was die Maßnahmen des Restaurators bewirken – im Positiven wie im Negativen.

Der kritischen Haltung zum Tensidzusatz schließe ich mich selbstredend an. Vor diesem Hintergrund aber wäre mir persönlich eine tiefergehende Auseinandersetzung mit verschiedenen Wässern, wie sie etwa Bernd Kröplin in Stuttgart betreibt, und deren Modifikationen durch verschiedene Verfahren, wie z. B. der „Belebung“, interessant erschienen. Wenngleich die „Belebung“ nicht unbedingt dem Anspruch einer wissenschaftlichen Herangehensweise entspricht, so sind doch die bemerkenswerten Effekte, wie wir sie bereits bei der Gemäldereinigung beobachten können, bei der Reinigung z. B. brandgeschädigter Papiere, wie dies auch Gerd Müllers Versuche und praktische Umsetzungen in Weimar bestätigen, sicherlich noch größer. Aber dies wird vielleicht späteren Untersuchungen vorbehalten sein, deren Ergebnisse wir mit Spannung erwarten dürfen.

Ich selbst bin noch mit den Büchern Karl Trobas' und Otto Wächters groß geworden. Damals wünschte ich mir solche Bücher für alle Fakultäten und Disziplinen der Restaurierung, so begeistert war ich von ihnen. Nun hat sich in den letzten 20–30 Jahren sehr viel getan. Es gilt nun, das von den „Vätern der Restaurierung“ Ererbte und Erworbene zu unserem Besitz zu machen. Darauf aufbauend kann und muss es weitergehen, denn der Prozess der Wissensaneignung endet nicht mit dem Hochschulabschluss. Fortbildungsmaßnahmen – in anderen Fachbereichen verpflichtend – sind auch für Restauratoren unumgänglich. Ein Werk wie das vorliegende hilft dabei, erworbene Grundsätze zu reaktivieren, ggf. zu revidieren und auf jeden Fall weiterzudenken.

Ich bin den beiden Autoren, wenngleich ich mich nicht zu ihrer Zunft zählen darf, zutiefst dankbar für diese Arbeit – wissend, wie mühevoll es ist, ein Buch nicht nur herzustellen, sondern zuvor Gedanken zu ordnen und in Worte zu fassen. Es ist sehr schwer, zusätzlich zu einem ausgefüllten Berufsleben das vielschichtig Gedachte in allgemein verständliche wie gültige Sätze zu fassen. Banik und Brückle haben Herausragendes für ihre Zunft geleistet, und unsere junge, sich derzeit heranzubildende Kollegenschaft darf sich glücklich schätzen, so etwas empfangen zu dürfen. Es ist ein Geschenk, und wem 96 € in Deutschland und 99 € in Österreich ein hoher Preis erscheint, darf bedenken, dass die Produktion eines 681 Seiten starken Buches sehr kostenintensiv ist und nur durch den unterstützenden Einsatz der Restauratoren-Fachbuchhandlung Anton Siegl in München möglich war.

Dieses Buch vermittelt übrigens nicht nur, wie bescheiden im Titel vermerkt, Grundlagen für Restauratoren, Konservierungswissenschaftler und Papiermacher, nein, es ist auch unverzichtbare Basisliteratur für Kuratoren von grafischen Sammlungen und die an die Papierrestaurierung angrenzenden Fachbereiche Textil und Gemälde. Dieses Fachbuch setzt hohe Standards an denen sich zukünftige Veröffentlichungen werden messen müssen. Vor so viel Kompetenz und weitergegebenem Wissen darf man sich dankbar verneigen. Ich wünsche daher diesem Werk seine ihm zustehende und möglichst weite Verbreitung.

Paul-Bernhard Eipper